

Die
harmonikale Symbolik des Alterthums

von

Albert Freiherr von Thimus.

Erste Abtheilung.

Die esoterische Zahlenlehre und Harmonik der Pythagoreer in ihren Beziehungen zu älteren griechischen und morgenländischen Quellen insbesondere zur altsemitisch-hebräischen Ueberlieferung.

„Die Sibylle, mit rasendem Munde in Klängen verkündend
Unbelachtes, und Ungeschmücktes, und Ungesalbtes, reicht durch
die Jahrtausende mit ihrer Stimme, durch den Gott.“

Heraklit der Dunkle bei Plutarch: De Pyth. orac. p. 397.

Köln.

Verlag der M. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung.

1868.

Inhalt.

Einleitung.

Seite

Rückblick auf die musikalischen Ergebnisse der im I. Bande enthaltenen Untersuchungen. Das nach Anleitung der Tetraktysgleichung als Dekas-Scala entwickelte Diagramm des Pleroma's der Harmonia perfecta maxima galt dem frühesten Altterthume — unter den Bezeichnungen „Welt“, „Weltall“, „Weltganzes“, „Himmel“, (hebr. עֹלָם [Ólam] und כֹּל [Ha-kól]; griech. κόσμος, τὸ πᾶν, τὰ πάντα, ὅλον, τὰ ὅλα und οὐρανός; altägypt. $\overline{\text{...}} \Delta$ ta oder to [kopt. **ΘΟ**]) — als allegorisch-harmonikales Abbild der Weltharmonie. Die, durch dreimalige Anwendung dieser Formel, für je drei einander nächstverwandte Tonarten des Quintencirkels gefundenen Stufen und Nebenstufen der so gearteten Dekas-Scala liefern, in ihrer Zusammenstellung, ein dreifach gegliedertes Tongebilde, in welchem die Tonika, Oberdominant- und Unterdominantstufe der mittleren jener drei Tonarten in drei — die übrigen diatonischen Stufen dieses Systems aber in zwei enharmonisch-commatistisch verschiedenen Formen ihrer Spannung erscheinen. In sehr alten Räthselsprüchen harmonikaln Inhaltes wird auf die so vervollständigte Dekas-Scala unter der Benennung des „Dreiweges“ hingewiesen



1

Neuntes Hauptstück.

Das Notensystem der zweiundzwanzig Consonantbuchstaben des altsemitisch-hebräischen Alphabetes. Identität der altgriechischen Instrumentalnoten mit diesem einer vorhistorischen Zeit entstammenden Tonzeichensysteme. Die bei Alypius und seinen Zeitgenossen in den Tabellen der fünfzehn Tropen des Systema maximum (irrig als Gesangnoten bezeichnete) obere Reihe der griechischen Tonzeichen enthält die in Unordnung gerathenen Bruchstücke dieses altsemitischen, hebräisch-griechischen Instrumentalnotensystemes

75

Zehntes Hauptstück.

Das hebräische Gesangnotensystem der „Zehn Zahlen ohne das Was“ des Buches Jezirah. Die missverstandenen, in der unteren Reihe der alypius'schen Transpositionstabellen von den griechischen Musikschriftstellern der alexandrinischen Periode, in entstellter und trümmerhafter Gestalt, unter dem irrigen Namen der Instrumentalnoten uns überlieferten Reste der altgriechischen esoterischen Gesangnoten sind identisch mit diesem, aus den altsemitisch-hebräischen Schriftzügen der decem literæ sacerdotales hervorgegangenen Tonzeichensysteme. Der Doppelschriftzug **T** und **X** des Anfangs- und zugleich Endbuchstabens Óth-Aleph dieses Alphabetes bildete (als  und beziehlich ) die Anfangs-, Mittel- und Endstufe des gedachten, die Weltharmonie versinnbildenden esoterischen Tonsystemes

105

VI Inhalt Seite

Elftes Hauptstück.

Der theosophisch-kosmographische Inhalt der Räthelsprüche des Buches Jesirah. Die geometrischen Symbole der Weisheitslehre des hohen Alterthums 137

Zwölftes Hauptstück.

Die uralte Lehre von den mit Intelligenz begabten, den Umwälzungen der einzelnen Weltkörper vorgesetzten himmlischen Kräften und Gewalten führt auf das Theorem von einer Bewegung des sechsseitigen Aethers der innerweltlichen Dinge auch in seiner Ganzheit. In hellenistischer Wendung der pythagoräischen Betrachtungsweise tritt die betreffende psychologische Lehre am ausführlichsten in dem die Bildung der Weisende betreffenden Theile des platonischen Timaios akabotverwandten Schrift des Pythagoreus dieses Namens entnommen ist. Den Höhepunkt der platonischen Bearbeitung der betreffenden in harmonische Zahlenformeln, und in doppelbunige Räthelsprüche akabotverwandten Schrift des Pythagoreus bildet die kosmogonisch-theosophische Lehre vom göttlichen Schöpferworte: dem unsichtbaren, ewigen Urbilde der sinnlich wahrnehmbaren, im Anfange der Zeiten gewordenen äusseren Welt 150

Dreizehntes Hauptstück.

Aussprüche der Kirchenväter, insbesondere des h. Augustinus, über das Verhältnis der pythagoräisch-platonischen Geheimlehre vom göttlichen Schöpferworte und von der Erschaffung des Weltalls zur h. Schrift und Ueberlieferung des Volkes Israel. Das von Justinus Martyr als Bezeichnung des Sohnes Gottes aufgefasste Zeichen der *crux decussata* des platonischen Chiasma's wird im *Pontificale Romano* dem Ritus für die Einweihung einer neuerbauten Kirche als liturgisches Sinnbild der weltumspannenden und weiterführenden Kraft des Evangeliums eingefügt. Wahrscheinlichkeitsgründe dafür, dass das bei Anstus Gellius vom Silographen Timon v. Phlonte erwähnte aber nicht näher bezeichnete „kleine Buch“, dessen Platon sich bei Abfassung des Timaiosgesprächs bedient habe, eine Bearbeitung des in Babylon dem Pythagoras bekannt gewordenen Buechens Jesirah gewesen sei. Die im platonischen Timaios, wie in den Aufzeichnungen bei Proclus und in andern pythagoräischen Bruchstücken, bemerkbare absichtliche Häufung der mit der Bezeichnung kosmogonischer Begriffe in Verbindung stehenden Formen des griechischen Artikels *ti* und *ta*, erscheint als oesterliche Hinweisung auf gewisse Symbole der ägyptisch-äthiopischen Hieroglyphik und auf das mystische *PN* der hebräischen biblischen Sprache und Weisheitslehre. Die Aussprüche der h. Schrift in Betreff der „Weisheit“, die Gott „im Anbegriffe seiner Wege selbst im heiligen Geiste, schauend und zählend und messend, erschaffen nach den Gesetzen eines Kreis zog um die Tiefen“ — „vor ihm spielte allezeit da er die Gründe der Erde lagte“ (Ezech. 1, 9, 10; Spruchw. 8, 23—30), welche von Augustinus und von Thomas v. Aquin auf die vor aller Zeiten Anfang beschlossene heilige Menschwerdung des Sohnes Gottes — in Uebereinstimmung mit Aussprüchen des h. Paulus auch von dem Ersten auf den Gottmenschen Jesus Christus als das Haupt der intellektuellen Geisteswelt des himmlischen Jerusalem's (der triumphirenden Kirche) bezogen werden, — dürfen als Ausgangspunkte der pythagoräisch-platonischen, an hebraische Quellen sich anlehenden Lehre von der Weltseele bezeichnet werden. Auch die platonischen Sätze von den „erschaffenen Göttern“ genannten intelligenten, der Führung der kosmischen Sphären und der Bildung der niederen Wesen vorgesetzten himmlischen Kräften und Gewalten, stehen, dem Wesentlichen ihres Inhaltes nach, weder mit dem biblischen Sprachgebrauche des Alten Testaments, noch mit der christlichen Glaubenslehre, in Widerspruch. Die den Namen des h. Dionysius Areopagita tragende Schrift *de divinis nominibus* erscheint, in den der Betrachtung Gottes unter den Bezeichnungen: das unendliche Gute, das Licht, die Schönheit und die Liebe, gewidmeten theosophischen Darlegungen als eine, der frühesten christlichen Zeit angehörende Einführung pythagoräisch-platonischer Anklänge in die Entwicklung der kirchlich-christlichen Wissenschaft. Aussprüche der Kirchenväter über die Lehre von den Engeln und von den himmlischen Kräften und Gewalten 241

Vierzehntes Hauptstück.

Der heliozentrische, astronomisch-uranologische Inhalt der pythagoräisch-platonischen Geheimlehre. Der, wieviel nur unvollständigen und zum Theil in sich widersprechenden Nachrichten der griechischen und lateinischen Schriftsteller der alexandrinischen Periode führen, wenn man sie mit den räthelschaft

VII Inhalt Seite

gefassten, sichtlich jedoch keinem Zweifel Raum gebenden Andeutungen des Platon selbst in seinen späteren Schriften verglichen, zur Ueberzeugung, dass unter dem Centralstern der Mitte von dem Pythagoreus im astronomischen Sinne der Worte die Sonne als Mittelpunkt unseres Planetensystems verstanden wurde. Aus den, bei Cicero erwähnten desfallsigen Angaben über die Lehre einzelner Pythagoreer schöpfte der grosse Kopernikus die Anregung zu seinen, das platonische System bestätigenden, unsterblichen Entdeckungen. Der Ursprung dieser pythagoräischen astronomischen Lehren ist bei den Chaldäern Babylon's, bezüglich in denjenigen centralasiatischen Ländern zu suchen, wo nach der Fluth die ersten Wohnsitze der Noachiden sich befanden haben. Die h. Schrift selbst, vor allem aber die uralte Symbolik des Buches Jesirah, bieten ausreichende Anhaltspunkte für die Annahme, dass auch der hebraischen Prophetenschole das heliozentrische kosmologische System nicht fremd war 277


Fünfzehntes Hauptstück.

Der theosophische und psychologisch-kosmologische Inhalt der uralten Weisheitslehre tritt — der äusserlichen Umhüllung nach in entstellter, polytheistisch-idolatriischer Gestalt, dem tiefsten innern Kerne nach aber immer noch als eine wesentlich monotheistische Lehre — in der älteren, Dank den Ergebnissen der heutigen ägyptologischen Forschung, mehr und mehr sich aus enthaltenden priesterlichen Geheimlehre Aegyptens zu Tage. Unter den Darstellungen und Legenden der Momente, bezüglich neben dem, in wachsenden Masse sich erschliessenden Inhalte der zahlreichen, in den Sarkophagen und Gräbkammern, und bei den Ausgrabungen in den Ruinen gefundenen Papyrushandschriften, erscheinen besonders in den Ruinen gefundenen Wandbild im Heiligtume des grossen Amuntempels zu Theben (Karnak) und ein Wandbild in den innern Räumen des Memnonium's daselbst aus der Zeit Ramses Menem's geeignet, einen weittragenden Einblick in den, an die geoffenbarte Schöpfungslehre der heil. Schrift anknüpfenden, der sonntlich-uralten Ueberlieferung des Volkes Gottes verwandten, gleich dieser, in heraklitischen und pythagoräischen Phänomenen einer späteren Zeit seines Nachhall findenden Gehalt der priesterlich-esoterischen Geheimlehre Aegyptens zu gewahren. Angaben griechischer Schriftsteller der alexandrinischen Periode über den theosophischen Inhalt der hermetischen Bücher und die, in den von Proclus bei Ausarbeitung seines Commentars zu den Elementen des Euclid benutzten pythagoräischen Aufzeichnungen vorkommenden, in enger Beziehung zur ägyptischen Lehre stehenden Andeutungen symbolischen Inhaltes, finden in der Symbolik der in Rede stehenden monumentalen Darstellungen ihre Bestätigung und vollgültige Erklärung. 285

Anhang I.

Ueber das mythologische Alter und die ursprüngliche Reihenfolge der zwölf Himmelsreichen der Dodekaterionen der Ekliptik, und über die Benennung der zwölf Monate des althebraisch-ägyptischen Sonnen-Kalenders zur Zeit der Abfassung des Buches Jesirah 309

Anhang II.

Ueber die symbolisch-typische Bedeutung und den vorzeitlichen Ursprung des, den anarisch-ägyptischen (babylonisch-assyrischen) und bez. japhetisch-äthiopischen (italisch-persischen und turanisch-skythischen) Keilschriftarten der Völkerschaften West- und Mittelasiens gemeinsamen, theosophischen Monogrammes , als ideographischen Wort-Schriftzuges für die Begriffe „Gott“ und „höchste Gottheit“ 399

Berichtigungen und Zusätze 417